

er predigen würde. Er wollte ihnen eine unverhoffte Freude bereiten. Zwei Jahre blieb er noch auf der Universität und bekam dann sofort eine Pastorstelle. Zehn Jahre später wurde er Pfarrer in seinem eigenen Geburtsorte und somit der Seelsorger und Beichtvater seiner eigenen Eltern. Diese aber dankten jeden Sonntag dem lieben Gott aufs neue, daß er aus ihrem Seppel keinen Müller, sondern einen Pastor hatte werden lassen.

Der Schatz unterm Altar.

Mit dem jungen Ottomar Kadewitz ging es doch fast um kein Haar anders, als mit dem verlorenen Sohne in der Bibel. Ottomar war von seinem reichen Vater sehr streng erzogen worden. Als dieser starb, wurde Ottomar der Erbe eines großen Vermögens. Nun aber ging sofort nicht nur ein verschwenderisches, sondern auch ein höchst liederliches Leben an. Er schlug, wie man zu sagen pflegt, das Geld mit Sünden tot. Daß sein Vermögen einmal alle werden könnte, daran dachte er gar nicht. Aber es wurde alle. Nach wenig Jahren stand er da, wie der ärmste Bettler und noch schlimmer, denn er hatte durch sein wildes, wüstes Leben auch seine Gesundheit ruiniert. Jetzt erst gingen ihm die Augen auf. Aber nun war es zu spät. Seine lustigen Freunde, die mit von seinem Gelde gelebt, gezecht und getollt, hatten ihn längst verlassen, wohl aber traten jetzt zwei andere Gefährten an ihn heran. Sie hießen Scham und Reue. Auf den Gedanken, umzukehren, zu arbeiten und ein vernünftiger Mensch zu werden, kam er jedoch ganz und gar nicht. Er hielt sich für unrettbar verloren, und somit ergriff ihn schließlich die Verzweiflung. In dieser fürchterlichen Seelenstimmung faßte er endlich den schrecklichen Gedanken, seinem qualvollen Leben mit eigener Hand ein Ende zu machen. In dieser fluchwürdigen Absicht rannte er in einen großen Wald hinein. Aber er lief und lief und kam immer tiefer hinein, ohne an das böse Werk zu gehen. Es mußte doch wohl noch ein Funken besseres Gefühl in ihm glimmen.

In diesem Walde wohnte nun aber ein frommer Einsiedler. Sein